Heinrich-Heine-Geburtstagsrunde am 13.12.2020 zu seinem 223. Geburtstag

Mit einem kundigen Stadtführer unternehme ich heute, am 13.12.2020, einen Rundgang durch die Altstadt von Düsseldorf entlang der Stätten, die in Heines Leben bedeutsam waren. Ausgeschrieben hatte diese kleine Rallye die „Geschichtswerkstatt Düsseldorf“ mit der Aussicht bei Erratung des Lösungswortes einen Preis zu erhaschen. Leider konnte dieser Rundgang nur alleine oder maximal zu zweit durchgeführt werden, statt mit einer Gruppe, wie ursprünglich vorgesehen. Also machten mein Freund, der Stadtführer und ich diese Runde den Vorschriften gemäß zu zweit mit Maske und viel Neugierde auf das, was uns erwartet.

Ausgangspunkt war Heinrich-Heine-Geburtshaus auf der Bolkerstrasse, an dessen Umgebung er sich im Pariser Exil liebevoll erinnerte mit den Worten „Die Stadt Düsseldorf ist sehr schön, wenn man in der Ferne lebt und an sie denkt..“. Zitat aus dem Buch „Le Grand“.

Jahrelang war sein Geburtshaus unter der glücklichen Führung von Jörg Wirbelauer ein Literatur-café vom Feinsten und firmierte unter dem Namen „Schnabelewobski“, einer Romanfigur Heines. Heute ist dort die Buchhandlung Müller beheimatet.

Nach einigen wehmütigen Erinnerungen an das „Schnabelewobski“ und die dort stattgefundenen wunderbaren Lesungen und Poetry-Cafes sowie die herrlichen Weine, kredenzt am Tisch aus der Flasche mit einem weißen Tuch über dem Arm des Obers, schreiten wir weiter in die Schneider-Wibbel-Gasse. Hier war die nächste Frage zu beantworten: Was verbirgt sich in den Falten der Bronze-Figur vom Schneider-Wibbel ?

Um eine Überleitung zu Heine zu schaffen: Hans Müller-Schlösser, Düsseldorfer Heimatdichter, erschuf die Figur des Schneider Wibbel, der wegen seines Schimpfens über Kaiser Napoleon „Viel Arbeit – wenig Brot“ in den Knast musste wegen Majestätsbeleidigung.

Auch bei Heine gibt es einen Schneider Kilian, der 1806 traurig über die Abdankung eines Fürsten sich äußert im Buch „Le Grand“. Zitatauszüge: „In der ganzen Stadt ….nichts als stumpfe Beklemmung...Begräbnisstimmung...Der Kurfürst lasst sich bedanken...für die bewährte Untertanentreue...und entbinden Euch Eurer Pflichten..“

Wir sehen, dass Hans Müller-Schlösser und Heinrich Heine eine gewisse Ironie an den Tag legen in Bezug auf die Obrigkeit Und nun galt es, für das Preisausschreiben in den Falten der Bronze-Figur eine Maus zu finden. Wir fanden sie, hurra

Ach, die Augen sind es wieder

LXXVII

Ach, die Augen sind es wieder,
Die mich einst so lieblich grüßten,
Und es sind die Lippen wieder,
Die das Leben mir versüßten!

Auch die Stimme ist es wieder,
Die ich einst so gern gehöret!
Nur ich selber bins nicht wieder,
Bin verändert heimgekehret.

Von den weißen, schönen Armen
Fest und liebevoll umschlossen,
Lieg ich jetzt an ihrem Herzen,
Dumpfen Sinnes
und verdroßen.

Heinrich Heine
(* 13.12.1797, † 17.02.1856)

Manche Künstler haben es wohl mit den Mäusen – auch im Trierer Dom ist eine Maus eingegipst auf dem Fußboden. Hat wohl was mit der Steinlaus vom Loriot zu tun, die in manchen Pschyrembel-Exemplaren sich befindet, einem ärztlichen Diagnose-Glossar.

Weiter ging unsere Reise zum Max-Haus, einer Dependance der Maximilian-Kirche. Rund um das Max-Haus befand sich einstmals ein riesiges Kloster. Ab 1804 betrieb Napoleon hier die Säkularisierung. Die Kirche musste große Besitztümer an den Staat abtreten. Auch das Franziskaner-Kloster wird umfunktioniert zu einem Schulkomplex.

Ab 1804 kommt Heine zunächst hier auf die Grundschule, Eingang um die Ecke auf der Citadellstrasse 2b.

Ab 1807 besucht Heine dann die Höhere Schule, Eingang am Maxhaus. Der Lehrplan scheint mir für die damalige Zeit sehr vielseitig. Er umfasste Latein, Griechisch, Deutsch, Französisch,

Geschichte, Geografie und Mythologie u.a. Da musste ordentlich gepaukt werden, um nicht das Stöckchen auf dem Rücken zu spüren.

Zitat Heine vor dem Kruzifix im Maxhaus: „Oh, du armer, ebenfalls gequälter Gott, wenn es dir nur irgend möglich ist, so sieh doch zu, daß ich die verba irregularia im Kopf behalte.“ (aus dem Buch Le Grand).

Nachdem wir zutiefst beeindruckt sind, wie unserem großen Dichter in der Schule doch zugesetzt wurde, damit aus ihm etwas „Ordentliches“ wird, schreiten wir weiter zum Max-Platz mit dem Heimatbrunnen.
Dieser Brunnen ist eine Stiftung des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ und thematisiert auf fünf Reliefplatten, passend zum 50jährigen Bestehen der „Jonges“ große Ereignisse der Stadtgeschichte. Und da von Heine hier ein Abbild sich befindet, im Gedenken an seine Düsseldorfer Zeit von 1797 bis 1813, stehen wir ehrfürchtig vor der Skulptur und staunen, wie gut sie dem Bildhauer Karl-Heinz Klein im Jahre 1982 gelungen ist.

Belsatzar

Die Mitternacht zog näher schon;
in stummer Ruh lag Babylon.

Nur oben in des Königs Schloss,
das flackerts, da lärmt des Königs Tross.

Dort oben in dem Königssaal
Belsatzar hielt sein Königsmahl.
Die Knechte saßen in schimmernden Reihn,
und leerten die Becher mit funkelndem Wein.
Er klirrten die Becher, es jauchzten die Knecht;
so klang es dem störrigen Könige recht.

Des Königs Wangen leuchten Glut;
im Wein erwuchs ihm kecker Mut.
Und blindlings reisst der Mut ihn fort;
und er lästert die Gottheit mit sündigem Wort.
Und er brüstet sich frech und lästert wild;
die Knechtenschar ihm Beifall brüllt.

Der König rief mit stolzem Blick;
der Diener eilt und kehrt zurück.
Er trug viel gülden Gerät auf dem Haupt;
da war aus dem Tempel Jehovas geraubt.

Und der König ergriff mit kecker Hand
einen heiligen Becher, gefüllt bis am Rand.
Und er leert ihn hastig bis auf den Grund.
Und er rufet laut mit schäumendem Mund:

Jehova! Dir künd ich auf ewig Hohn -
ich bin der König von Babylon!

Doch kaum das grause Wort verklang,
dem König wards heimlich im Busen bang.
Das gellende Lachen verstummte zumal;
er wurde leichenstill im Saal.

Und sieh! und sieh! an weisser Wand
da kams hervor wie Menschenhand;
und schrieb, und schrieb an weisser Wand
Buchstaben von Feuer, und schrieb und schwand.

Der König stieren Blicks da saß,
mit schlotternden Knien und totenblass.
Die Knechtenschar saß kalt durchgraut,
und saß gar still, gab keinen Laut.

Die Magier kamen, doch keiner verstand
zu deuten die Flammenschrift an der Wand.

Belastzar ward aber in selbiger Nacht
von seinen Knechten umgebracht.

Heinrich Heine
(* 13.12.1797, † 17.02.1856)

Graf Adolf v. Berg
verleiht dem
Dorf an der Düsse
die Stadtrechte
1288

HEINRICH
HEINE
1797-1856

Nun führt uns die Ralley-Beschreibung zur alten Stadtmauer am Stadtmuseum an der Bäckerstraße, gegenüber von der „Zicke“. Im Keller des Stadtmuseum befindet sich das Reststück einer Mauer, die ringförmig um die Stadt gezogen war. Nach dem Friedensvertrag 1801 wurde diese Mauer abgerissen, um den innerstädtischen Verkehr zu erleichtern.

Und weiter führt uns der Weg in den Innenhof des Rheinort 5. Hier ist der Düsseldorfer Till Eulenspiegel, der HOPPEDITZ zu sehen, der mit Witz und Biss der Obrigkeit von der schönsten Stadt am Rhein den Narrenspiegel vorhält. Bert Gerresheim, der Schöpfer dieser Skulptur hat innerhalb der Masken prominenter Spaßmacher auch Heine eingefügt.

Also man braucht schon gute Augen, um in den Monumenten das alles zu finden.

Ich fand das Abbild Heines nicht.

Aber vielleicht geht ja der eine oder die andere mal dort vorbei am Hoppeditz und denkt an diesen Artikel, sieht das Abbild, macht ein Foto und schickt es an die Geschichtswerkstatt, die im Netz zu finden ist, u.a. auch auf Facebook.

Aber so ist nun mal der Mensch. Statt hier weiter streng zu schauen, ging mein Blick mehr zu den Glühwein Ständen – aber wir hatten zu arbeiten und der Glühwein kann warten.

Wir finden die vier Narrenschellen, die es zu erraten gilt und gehen glücklich weiter auf unseren Spuren des Heinrich Heine zum Rathaus der Stadt Düsseldorf.

Auf dem Weg passieren wir kurz vor dem Rathaus den „Gießer Jungen“. Er war es, der bei den Bürgern Gold und Schmuck einsammelte, damit das Reiterstandbild auch einen Kopf erhält, denn das eingeschmolzene Material reichte nicht aus. Ein pfiffiges Kerlchen, nicht wahr? Und eine spendable Bürgerschaft !

Und Heine stand vor diesem Denkmal und grübelte, wie viele silberne Löffel wohl darin steckten und was man dafür hätte alles erwerben können ?
Das war die Frage und die Antwort erahnen sie schon, wenn Sie wissen, wie gerne Heine die Apfeltörtchen mochte. Jede Menge Törtchen...

Zum Rathaus ist zu sagen: Kurz nachdem der alte Herrscher Kurfürst Maximilian Joseph sich 1805 nach Süddeutschland abgeseilt hatte, mit den kostbaren Bildern der Gemäldegalerie, die wir nun in der Alten Pinakothek in München bewundern dürfen, zogen die neuen Herren ins Rathaus ein.

Kurfürst Maximilian wurde nach seinem Abzug aus Düsseldorf König von Bayern und überließ seine Regentschaft für das Herzogtum Berg an den Franzosenkaiser.
Napoleon ernannte nun seinen Schwager Joachim Murat zum neuen Herzog des Herzogtums. Dieser sandte seinen General Dupont zur Machtübernahme nach Düsseldorf und folge selbst mit feierlichem Einzug im März 1806 nach Düsseldorf, wo er als Großherzog fungierte.

Der junge Heine beobachtet das alles und beschreibt es im Buch „Le Grand“: „...die alten Herren Ratsherren hatten neue Gesichter angezogen und trugen ihre Sonntagsröcke und sahen sich an auf Französisch und sprachen bon jour.....und ich und andere Knaben kletterten auf das Kurfürstenpferd und schauten davon herab auf das bunte Marktgewimmel...“

Und hier die Statue des Jan Wellem, auf der Heinrich Heine das Marktgewimmel beobachtete:

Die Rallye-Fragen waren nicht leicht. Nun sollten wir erarbeiten, wo am Burgplatz 12 Goethe mal übernachtete. Sein Besuch galt der weltberühmten Gemäldesammlung des Kurfürsten Jan Wellem in dem weißen Gebäude gegenüber mit alten Meistern von unschätzbarem Wert, wie Rembrandt, Rubens und Raffael. Als Heine acht Jahre alt war, wurde das Rheinland an Napoleon verschachert und kurz zuvor wurden die Gemälde nach Süddeutschland verfrachtet und können heute in der Alten Pinakothek in München bewundert werden.

Nun sollten wir den ehemaligen Gasthof „Prinz von Oranien“ finden. Am Burgplatz 12.
Burgplatz 12 vermute ich am Burgplatz und nicht an einem Pissoir.

Also stand mein höchst sensibler Stadtbegleiter mit mir vor dem Pissoir und fragte mich, wo denn wohl der Goethe gegenüber der Gemäldesammlung übernachtet habe ? Und wo denn wohl der Burgplatz 12 sei ?

Dem Himmel sei es gedankt, das die Stadtführer der Stadt gut geschult sind und besonders einfühlsam mit jenen umgehen, die nicht in dieser schönen Stadt am Rhein aufgewachsen sind und von daher auch nicht wissen können, das über diesem fiesen Altstadtpissoir sich mal eine der größten Gemäldegalerien des Rheinlands befanden.

Nach einigen einfühlsamen Hinweisen sah ich es: das Schild „Prinz von Oranien“, auf dem Haus gegenüber dem Pissoir prangen und sagte nur noch „oh mammo pabbo“.

Nun galt es, im Stadterhebungs monument des Künstlers Bert Gerresheim, am Burgplatz neben der Düssel, einen Hinweis auf Heines Trommler aus dem Buch „Le Grand“ zu finden.

Dieser Trommler war ab 1806 auf der Bolkerstrasse einquartiert. Heine fand ihn faszinierend, weil der Trommler ihn für die Ideale der französischen Revolution begeisterte. Wir wissen, dass diese Revolution im Jahre 1789 den Feudalismus beseitigte, die Macht der Kirchen stürzte und bahnbrechend war für weitere Entwicklungen zu bürgerlicher Demokratie in Europa.

Nach längerem Hinschauen fand mein scharfsichtiger Begleiter das Trömmelchen.

Nun galt es, die letzte Station aufzusuchen, die Mertensgasse 1. Das Haus dort gehörte Heines Onkel Simon van Geldern. Und bei diesem belesenen Onkel tauchte Heine in die Welt der Bücher ein und erntete Impulse für seine grandiose Schriftstellerei.

Das war die letzte Station der Rallye.

Mit dem Lösungswort aus einem Heine Gedicht begaben wir uns nun zur Endstation, am OHME JUPP, wo wir draußen unser Zettelchen abgeben konnten für die , Siegerehrung auf dieser wundersamen Rallye, die mir sehr viel Spaß gemacht hat und mich vieles lehrte über Düsseldorfs Geschichte und ihren großen Sohn Heinrich Heine.

Wenn ich noch daran denke, was das für ein Theater war, bis die Düsseldorfer Uni endlich diesen Namen tragen durfte, so sind wir doch heute schon ein ganzes Stück weiter...

Nebenbei gab es noch ein paar ordentliche Schnappschüsse vom Winter in Düsseldorf:

Hier war auf einer Bank der Ausruhplatz nach 7 km – ein wunderschöner Anblick der abstrakten Wolken auf der riesigen Kachelwand und links daneben die Kunstsammlung mit dem sich spiegelnden Haus.

Ich danke der Geschichts-
werkstatt für die schöne Idee,
uns auf diese Rallye zu schicken
und danke meinem Begleiter für
seine herzige Begleitung

Auf ein Neues
Karin Michaeli